

NACHRICHTEN

Seilbahnen für Holzarbeiten

SCHÜPFHEIM red. Aktuell finden im Schutzwald Farnere Holzschlagarbeiten statt. Diese dauern bis Ende November. Für die Arbeiten zur Verjüngung des Waldes und die Sicherstellung seiner Schutzfunktion werden im Gebiet Bleike zwei Seilbahnen erstellt. Beim Lagerplatz Holzboden kann es während dieser Zeit zu kurzen Wartezeiten für den Verkehr kommen.

Millionstes Buch eingelagert

SPEICHERBIBLIOTHEK red. In der Speicherbibliothek Schweiz in Büren wurde am Donnerstag das millionste Buch eingelagert, wie der Kanton gestern mitteilte. Laut Geschäftsführer **Mike Märki** läuft seit der Eröffnung vor sechseinhalb Monaten alles nach Plan. Der Umzug der Bestände der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern werde fristgerecht bis Oktober 2016 abgeschlossen sein. Danach liefern die anderen Mitgliederbibliotheken ihre Bestände. In der Speicherbibliothek, die der Kanton Luzern mit Projektpartnern aus den Kantonen Basel, Solothurn und Zürich gebaut hat, haben insgesamt mehr als drei Millionen Bücher Platz.

Sonderausstellung zu Wildbienen

BURGRAIN red. Das Agrarmuseum Burgrain zeigt vom 17. August bis zum 30. Oktober die kleine Sonderausstellung «Wildbienen stellen sich vor». Als Wildbienen werden alle Bienenarten mit Ausnahme der Honigbiene bezeichnet. In Mitteleuropa sind etwa 750 Wildbienenarten bekannt. Die Wildbienen sind nicht aggressiv und stechen Menschen kaum.

Deckbelag wird eingebaut

RUSWIL red. Auf der Kantonsstrasse K 12 in Ruswil wird im Abschnitt Knoten Rössli bis Chäpeliacher der Deckbelag eingebaut. Der Strassenabschnitt ist deshalb ab dem kommenden Dienstag, 16. August, von 5 Uhr bis Freitag, 19. August, um 18 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt, teilt die kantonale Dienststelle Verkehr und Infrastruktur mit. Die Trottoirs sind frei begehbar.

Kino auf dem Klosterparkplatz

SURSEE red. Das Open-Air-Kino Sursee präsentiert seit 23 Jahren Leckerbissen der Kinowelt unter freiem Himmel. Durch die verzögerte Fertigstellung des neuen Dr.-Ehret-Parks (ehemals Fellmann-Liegenschaft) findet das Open-Air-Kino Sursee auch heuer auf dem Klosterparkplatz statt. Am kommenden Dienstag startet das Programm mit dem Filmklassiker «Das gefrorene Herz» von Xavier Koller. Der Film ist neben dem «Schellen-Ursli», ebenfalls von Xavier Koller (Mittwoch, 17. August), und dem neu verfilmten Weltklassiker «Heidi» (Samstag, 20. August) einer von drei Schweizer Filmen im Programm. Am Donnerstag, 18. August, steht die Tragikomödie «A Walk in the Woods» auf dem Programm, in dem sich zwei alternde Männer auf eine abenteuerliche Wanderung durch die Wildnis machen. Am Freitag, 19. August, wird der deutsche Film «Honig im Kopf» gezeigt, in dem Dieter Hallervorden in berührender Weise einen an Alzheimer erkrankten Grossvater spielt.

HINWEIS
Spielbeginn ist um zirka 21 Uhr mit dem Eindrücken. Der Eintritt kostet 7 Franken, im Vorverkauf 6 Franken und der Festival Pass 25 Franken (bei der Papeterie von Matt in Sursee). Weitere Infos unter www.kinosursee.ch

Kein Plan B zum Tiefbahnhof

LUZERN Die Debatte um den Tiefbahnhof stösst Baudirektor Robert Küng sauer auf. Er spricht von einer heissen Phase für das Projekt – und sieht keine gangbaren Alternativen.

INTERVIEW ISMAIL OSMAN
ismail.osman@luzernerzeitung.ch

Der Bundesrat besteht darauf, dass der aktuelle Luzerner Richtplan nebst dem Tiefbahnhof eine weitere Variante beinhaltet (Ausgabe vom Mittwoch). Im Gespräch mit unserer Zeitung erklärt Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Robert Küng, weshalb für ihn weiterhin nur ein Tiefbahnhof in Frage kommt – trotz neu aufkeimender Fragen.

Robert Küng, wie realistisch ist es, dass der Luzerner Tiefbahnhof ab 2030 gebaut wird?

Robert Küng: Ein Bau ab 2030 ist realistisch, eine Inbetriebnahme unrealistisch. Der Bund entscheidet voraussichtlich 2018. Erteilt er grünes Licht, so gehen wir von einer Planungsphase von rund 10 Jahren aus. Die Bauphase würde voraussichtlich weitere 15 Jahre beanspruchen.

Dann wären wir bereits im Jahr 2043. Das scheint heute noch in unvorstellbar weiter Ferne. Wohl auch deshalb betrachten manche Gegner den Tiefbahnhof als Traumprojekt, das eh nie kommt. Weshalb kommt er trotzdem?

Küng: Er kommt, weil er die beste Lösung ist. Unsere gesamte Verkehrsinfrastruktur ist davon abhängig. In Bevölkerungsumfragen ist der Verkehr regelmässig die grösste Sorge, und letztlich ist ein funktionierender Verkehr der wichtigste Standortfaktor unserer Region.

Die jüngsten Diskussionen haben diversen Gegnern des Projekts wieder Aufwind gegeben. Eine Gefahr?

Küng: Die aktuellen Diskussionen sind unnötig – das stört mich.

Inwiefern?
Küng: Wir befinden uns in einer heissen Phase im ganzen Prozess. Noch bis Ende Jahr bewertet der Bund die verschiedenen Module, darunter auch jenes, das unsere Pläne zum Durchgangsbahnhof beinhaltet.

Da kommen Grundsatzdiskussionen ungelogen?

Küng: Die aktuellen Diskussionen drehen sich um eine Formalie. Sie hindern uns daran, ein geeintes Bild der Zentralschweiz zu vermitteln.

Die Nichtigkeit, die Sie ansprechen, betrifft die Forderung des Bundesrates, dass eine zweite, oberirdische Ausbauvariante in den Richtplan mit einbezogen wird, damit dieser genehmigt wird.

Küng: Unser Richtplan ist genehmigt. Die Bemerkung des Bundesrats ist ein rein formaler Vorbehalt und keine «Strafauflage». Zudem ist nicht der Richtplan oder der Sachplan matchentscheidend, sondern der Fabi-Ausbau schritt 2030–2035. Und hier haben wir unsere Hausaufgaben absolut gemacht.

Von dieser oberirdischen Ausbauvariante, die ein zusätzliches Gleis entlang des Rotsees vorsieht, halten Sie also nicht viel?

Küng: Es handelt sich um eine strategische Option zur Freihaltung des Korridors. Das Nadelöhr Gütschtunnel würde bestehen bleiben, und die Kapazitäten im Bahnhof würden weiterhin fehlen.

SVP-Kantonsrat Guido Müller sieht in einem Doppelspurausbau am Rotsee einen Schlüssel für einen Viertelstundentakt nach Zürich. Der soll innert fünf Jahren und für weniger als 800 Millionen Franken realisierbar sein. Ist das realistisch?

Küng: Nein, das ist absolut unrealistisch. Die Vorprojektierung, die Planungs- und Bewilligungsphase sowie die Realisierung würden garantiert länger dauern.

Es bestehen ja aber auch noch zahlreiche weitere Varianten. Beispielsweise mit einem Bahnhof Nord bei Emmenbrücke.

Küng: Im Rahmen des Vorprojekts wurden rund 30 Varianten geprüft – unter anderem wurden bahntechnische Nutzen, die Realisierbarkeit, das wirtschaftliche Potenzial und das Kosten-Nutzen-Verhältnis bewertet. Was bei oberirdischen Varianten ausgeblendet wird, ist die Tatsache, dass man dafür Land braucht, dabei in die Landschaft eingreift und privates Eigentum tangiert. Das bedeutet Einsparungen, Verhandlungen oder sogar Enteignungen – wodurch zeitliche Verzögerungen und ein grosser Aufwand entstehen. Das alles ist beim Durchgangsbahnhof bei grösserem Nutzen weniger der Fall.

Aber würden solche Varianten nicht die grössten Engpässe lösen?

Küng: Diese wären bloss ein Tropfen auf den heissen Stein. Eine «Pflästerlipolitik» bringt uns nichts. Wir brauchen einen Befreiungsschlag – und nur der Durchgangsbahnhof ermöglicht diesen.

Angenommen – aus welchen Gründen auch immer –, der Tiefbahnhof kommt doch nicht. Welchen Plan B haben Sie? Gibt es überhaupt einen?

Küng: Seit zig Jahren sind unsere Verkehrspolitik und das Agglomerationsprogramm ganz auf den Durchgangsbahnhof ausgerichtet. Zur Überbrückung des langen Zeithorizonts sind diverse Zwischenausbauschritte geplant.

Einen Plan B gibt es also nicht.
Küng: Nein. Für mich stellt sich nicht die Frage, ob der Durchgangsbahnhof kommt, sondern wann.

Der Regierungsrat fasste den Auftrag, das Projekt vorzufinanzieren. Was ist der Stand der Dinge?

Küng: Derzeit werden beim Bund die juristischen Details und die Anforderungen an eine Vorfinanzierung geprüft. Die Chancen dafür stehen gut.

Steht man bezüglich der Vorfinanzierung mit anderen Zentralschweizer Kantonen in Verhandlungen?

Küng: Ja. Wir diskutieren dies in der Zentralschweizer Konferenz des öffentlichen Verkehrs. Zug zum Beispiel hat bereits einen Grundsatzentscheid für die Vorfinanzierung gefällt. Die anderen Zentralschweizer Kantone warten erst den Bescheid aus Bern ab.

Das Zentralschweizer Komitee für den Tiefbahnhof begleitet das Projekt. Um das Komitee ist es in jüngster Vergangenheit eher ruhig geworden. Spielt es noch eine Rolle?

Küng: Absolut. Gerade mit den im Komitee vertretenen Bundesparlamentariern sind wir in regem Austausch. Im Moment wirkt das Komitee eher im Hintergrund. Wenn National- und Ständerat voraussichtlich 2018 über die Ausbauprojekte befinden, wird das Komitee mit Bestimmtheit wieder vermehrt öffentlich wahrgenommen.

Wie viel Ihrer Zeit nimmt das Tiefbahnhof-Projekt in Anspruch?

Küng: Es ist omnipräsent! Jede ÖV-Massnahme und jeder ÖV-Planungsbericht richtet sich auf den Durchgangsbahnhof aus.

Sie werden den Bau des Tiefbahnhofs als Regierungsrat nicht mehr erleben. Welchen Stellenwert hat dieses Projekt für Sie?

Küng: Einen hohen. Es ist eine meiner Kernaufgaben als Regierungsrat, langfristig zu denken und zu gestalten. Und es macht mir Freude, in die Zukunft zu schauen und etwas bewegen zu können.



«Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht.»

ROBERT KÜNG, BAU-, UMWELT- UND WIRTSCHAFTSDIREKTOR

Musik hören und tanzen unter Freunden

HEITERE Schöne Musik, viel Sonne und gute Stimmung: Der Auftakt zum Heitere-Open-Air war ein Erfolg – auch dank einer Sängerin ohne Berührungängste.

Ein Festival ist so viel mehr als sein Musikprogramm. Das wurde auch gestern am ersten Abend des Heitere-Open-Airs in Zofingen deutlich: Während The Strypes aus Irland auf der Bühne mit ihrem Sound einen flotten Drive an den Tag legten, tanzten zwar ein paar Zuschauer vor der Bühne, doch wirklich reges Interesse an der Band konnte zu dieser Tageszeit – um etwa 20 Uhr – keines ausgemacht werden. Dafür waren die Schlangen an den Essensständen umso länger.

«Wir sind jedes Jahr hier», erklärt Nathalie Schaufelberger aus Zofingen, die mit ihrer Kollegin Monika Bolliger aus Brittnau am Festival ist. «Ich freue mich besonders auf Skunk Anansie. Ich hab sie schon mehrmals live gesehen, die sind toll!» Monika Bolligers Höhepunkt war gleich schon zu Beginn vorbei: «Kunz waren super», freut sie sich. Doch es gebe am Heitere noch ganz viele kleine Höhepunkte. «Es ist schön hier, friedlich. Und wir treffen viele Freunde.»

Skin lässt sich auf Händen tragen

Als es etwas dunkler wurde, ging es aber wieder mehr um die Musik. Skunk Anansie und Frontfrau Skin mit ihrer charismatischen Stimme eroberten die Bühne im Sturm. Die vier Musiker generierten eine wahnsinnige Energie und feuerten die Zuschauer unermüdetlich an. Skin zeigte dann besonders viel Nähe zum Publikum, indem sie nicht nur auf die Absperrung stand, sondern auch ein Bad in der Menge nahm. Die



Die irische Band The Strypes trat gestern am Heitere-Open-Air in Zofingen auf.
Bild Roger Grütter

Zofinger fingen sie auf und trugen sie auf Händen oder tanzten begeistert mit ihr, als Skin auf der Publikumsseite der Absperrung sang. Und das, obwohl Skunk Anansie seit fast 20 Jahren keinen Song mehr in der Schweizer Hitparade hatten. 1997 war die Band mit dem Song «Hedonism» erfolgreich – und den spielte sie natürlich gestern auch. Die

Zuschauer liessen sich nie zweimal bitten, wenn Skin «Jump!» rief.

«Gemütlich, mit schöner Aussicht»

Extra wegen der britischen Soulsängerin Joss Stone ist Kevin Högger aus Baden angereist. «Ich habe sie noch nie live gesehen und freue mich sehr», erklärt er, der noch nie am Heitere war:

«Es ist gemütlich hier, mit einer schönen Aussicht, bis jetzt gefällt es mir gut.» Joss Stone spielte vor Sido und Stone-deafproduction, kurz SDP, die den ersten Festivalabend beschlossen. Den Auftakt hatten The Konincks, One Day Remains, Kunz und Wanda gemacht.

NATALIE EHRENZWEIG
kanton@luzernerzeitung.ch